Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag — Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl. — von Ph. Culbart in Castrop.

Nr. 5. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg. **Samstag, den 16. Januar 1892.** Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige. 18. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der neue Erzbischof von Posen-Gnesen, Dr. v. Stablewski, ist am Dienstag im Berliner Schlosse vom Kaiser in feierlicher Audienz empfangen worden. Der Erbischof hielt zunächst eine längere Ansprache und legte hierauf den Huldigungseid ab. Der Kaiser sagte zu dem Erzbischof: „Ich habe es für angezeigt gehalten, Sie, hochwürdiger Herr, bei Antritt Ihres Amtes persönlich zu empfangen und das feierliche Gelöbniß, welches Sie soeben abgelegt und mit Ihrem Eide bekräftigt haben, selbst entgegenzunehmen. Die Aufgaben, welche Ihrer harren, sind schwer. Sie erfordern bei den eigenthümlichen Verhältnissen Ihrer Diözese in besonderem Maße Weisheit und Treue. Wenn ich Sie, hochwürdiger Herr, Seiner Heiligkeit dem Papste zur Berufung auf den erzbischöflichen Stuhl von Posen-Gnesen in Vorschlag gebracht und Ihnen nunmehr meine landesherrliche Anerkennung ertheilt habe, so ist dies in dem Vertrauen geschehen, daß Sie in Ihrem verantwortungsvollen Amte allzeit die Grundsätze bethätigen werden, welche Sie als Christ und Unterthan mir, Ihrem Landesherrn, und dem Staat, dessen Bürger Sie sind, schulden. Ich erwarte, daß es Ihnen gelingen wird, soweit dies Ihres Amtes ist, die Gegensätze zu versöhnen, welche bei Kindern eines Landes keine Berechtigung haben und daß Sie in den Ihrer bischöflichen Obhut anvertrauten Diözesanen den Geist der Ehrfurcht und Treue gegen mich und mein Haus, des Gehorsams gegen die von Gott geordnete Obrigkeit, der Achtung vor den Gesetzen des Landes, sowie der Eintracht unter den Bewohnern desselben pflegen und nähren werden. Ich hege diese Erwartung mit um so größerer Zuversicht, da Sie diese Grundsätze selbst als die Ihrigen ohne Scheu verkündet und mir dadurch die Gewähr geboten haben, daß der Hirtenstab der Erzdiözese fortan in einer festen, treuen und gerechten Hand ruhen wird. In diesem Sinne heiße ich Sie, hochwürdiger Herr, in Ihrem Amte willkommen und wünsche Ihnen zur Führung desselben den Segen Gottes!" Nach dem Eide wurde Dr. v. Stablewski auch von der Kaiserin empfangen und später zur Tafel gezogen.

Der Reichstag hat nach einer Weihnachtspause, die vom 18. Dezember bis zum 12. Januar dauerte, Dienstag seine Sitzungen wieder aufgenommen.

Während der letzten preußischen Landtagssession haben die meisten Reden gehalten Rickert (freis.) 183, Frhr. v. Hüne (Ctr.) 165, v. Rauchhaupt (kons.) 94, v. Eynern (natlib.) 87, Frhr. v. Zedlitz (freikons.) 83, Richter-Hagen 82.

Gegen Aufführungen, Schaustellungen und Gesangsvorträge unzüchtigen und unsittlichen Inhalts im Interesse der guten Sitten und des Wohlanstandes die bestehenden Vorschriften mit aller Strenge zu handhaben, hat der Minister des Innern die Polizeibehörden angewiesen.

In der Konferenz des Kolonial-Ausschusses, die am 9. Januar in Neuwied stattfand, wurden den Theilnehmern Mittheilung von dem Aufbruch der Expeditionen Fischer, Baumann und Borchert gemacht. Alle drei Expeditionen haben den Zweck, die Verhältnisse des Landes aufzuklären und sowohl Wege zu bahnen als auch den Viktoria-Nyanza auszupeilen, wie daselbst eine Schiffswerft anzulegen und einen Dampfer dorthin zu bringen, für welchen die Mittel durch das Peterskomitee in Verbindung mit denen des Kolonialkomitees gesichert sind. Außerdem wird sich der Bergrath Dr. Busse nach Kairo begeben, um wegen des in Saadani liegenden Dampfers mit Major v. Wißmann zu verhandeln.

Die Berliner Gefängnisse sind überfüllt und die Residenz wird bald nicht mehr im Stande sein, mit den bestehenden Anstalten auszukommen. Am Montag befanden sich in Berlin 5803 Personen hinter Schloß und Riegel.

Großbritannien.

Der Herzog von Clarence ältester Sohn des Prinzen von Wales ist gestorben, ebenso der Kardinal Manning.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 15. Januar 1892.

— Streut Asche! Bei der jetzigen Witterung hat schon Mancher unfreiwillige Bekanntschaft mit Mutter Erde machen müssen. Deshalb ist es einfach Menschenpflicht, durch Bestreuen mit Asche die Trottoirs gangbar zu erhalten. Außerdem kann man sich durch ein Unterlassen dieser auch durch Polizeivorschrift gebotenen Vorsichtsmaßregel ganz empfindliche Unannehmlichkeiten zuziehen. Also „Streut Asche!"

— Gedenket der Vögel! Felder und Wege sind hart eingefroren und für die gefiederten Sänger beginnt die Zeit des Frierens und Hungerns. Gegen die Kälte schützt sie noch einigermaßen ihr warmes Federkleid. Der Hunger aber treibt die Goldammern, Finken und wie sie alle heißen die kleinen Sänger, welche hier überwintern, zu den Wohnungen der Menschen. An den Haltestellen der Fuhrwerke, auf den Höfen müssen sie in harter Konkurrenz mit dem zudringlichen Spatz die Krumen und Körnchen mühsam zusammensuchen. An alle Freunde der Vogelwelt ergeht deshalb jetzt wieder die Mahnung: „Gedenket der Vögel:" Streut ihnen an stillen Plätzchen Brodkrumen, die Reste der Mahlzeiten hin und sorgt somit dafür, daß die ohnehin schon stark verminderte Schar der einheimischen Singvögel nicht noch mehr zusammenschmilzt.

— Der Raubmörder Aug. Michalski ist Donnerstag früh um halb acht Uhr im Hofe des Amtsgerichts-Gebäudes in Dortmund durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg enthauptet worden. Die Vorbereitungen waren in aller Stille geschehen, so daß nur wenige davon Kenntnis hatten. Dem Verurteilten war Mittwoch Mitteilung von der Entschließung Seiner Majestät des Königs, dem Gesetze freien Lauf zu lassen, gemacht worden. Dem Zuspruche des katholischen Geistlichen, Herrn Probst Löhrs, war es nicht gelungen, den Mörder zu einem Geständnisse zu bewegen. Bei der Donnerstag früh stattgehabten Hinrichtung war die ersten Staatsanwaltschaft durch den Ersten Staatsanwalt, Herr Haarmann, vertreten, ferner waren zwei Richter, ein Gerichtsschreiber, Aerzte usw. anwesend, ebenso der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Geselbracht. Der Deliquent benahm sich recht gefaßt; nachdem ihm das Urteil und die Entschließung Seiner Majestät verlesen waren und er das Cruzifix geküßt hatte, sagte er: **„Herr Gerichtshof,** ich sterbe unschuldig!" Die Hinrichtungsprozedur war in wenigen Augenblicken beendet; Reindel wendet, ebenso wie sein Vorgänger Krauts, das Streckbrett an. Den Raubmörder hat die gerechte Strafe getroffen. Auf Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus scheint er nicht gehofft, solche auch nicht gewünscht zu haben, denn bevor er den Mordversuch an dem Gefangenaufseher Lange verübte, sagte er zu Mitgefangenen: Ehe ich mich lebenslänglich einsperren lasse, geschieht etwas anderes. Der von Michalski Ermordete und Beraubte war der Bergmann Anton Skrczypczack, ein Landsmann des M.; er hat denselben in der scheußlichsten Weise getötet, indem er ihm den Kopf mit einer Schüppe zerhackte. Das Todesurteil fällte das Schwurgericht am 15. April 1891 gegen Michalski, am 24. Oktober 1891 wurde er wegen des an dem Gefangenwärter Lange verübten Mordversuchs zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er äußerte damals mit frecher Stimme: Wenn mir der Kopf abgeschlagen wird, brauche ich diese Strafe nicht zu verbüßen. Das ist eingetroffen.

— Das Schwurgericht zu Dortmund verhandelte am Dienstag hinter verschlossenen Thüren gegen die des Raubes und der Körperverletzung angeklagte Ehefrau Arbeiter Fr. Kleine von Dortmund, zuletzt in Mailoh bei Huckarde wohnhaft und den Bergmann Heinr. Schmidt aus Oespel. Beide sind mehrfach vorbestraft, die Kleine ist eine Prostituirte. Am 14. Sept. v. J. hatte sich die Kleine in Gemeinschaft einer gewissen Rodegro nach hier zur Kirmes begeben, um ihrem Gewerbe nachzugehen. In Begleitung der Frauenzimmer befand sich der Angeklagte Schmidt. In diese Gesellschaft war auch der Bergmann Albert Riedel geraten, der später von Schmidt und der Frau Kleine überfallen und erheblich mißhandelt worden ist, sodaß er 14 Tage im hiesigen Krankenhause hat zubringen müssen. Bei dieser Gelegenheit sind dem Riedel 2 Mk. baares Geld, eine Tabaksdose und ein Messer abhanden gekommen. Da letzterer zugeben mußte, daß er die Sachen auch bei dem auf ihn erfolgten Angriffe verloren haben könne, so ließ der Staatsanwalt die Anklage wegen Raubes fallen, beantragte vielmehr nur das Schuldig wegen gemeinschaftlich verübter Körperverletzung. Die Angeschuldigten behaupteten, sie hätten in Notwehr gehandelt, Riedel habe sie mit einem Messer angegriffen. Die Herren Geschworenen sprachen die Angeklagten von der Anschuldigung des Raubes frei, beide wurden jedoch der gemeinschaftlich verübten Körperverletzung schuldig befunden; der Frau Kleine waren mildernde Umstände zugebilligt. Der Gerichtshof verurteilte Frau Kleine zu 3 Monaten, Schmidt zu 9 Monaten Gefängnis, beiden wurden je 2 Monate der Untersuchung angerechet. Die Verteidigung hatte die Herren Rechtsanwälte Bodecker und Geselbracht.

— Für die Einschätzung der Hausbesitzer zur neuen Einkommensteuer hat die berliner Einschätzungskommission nunmehr unter ausdrücklichster Zustimmung des Finanzministers beschlossen, als Betrag der Abnutzung für abzugsfähig zu erklären von der Mietseinnahme ein halbes Prozent des Feuerversicherungswertes der Gebäude. Die Ausführungsanweisung des Finanzministers war bekanntlich davon ausgegangen, daß nur 2 Prozent der Mietseinnahme für Abnutzung in Rechnung zu stellen seien. — Wir bemerken hierzu, daß niemand gehalten ist, bei der Steuererklärung sich solche Normativvorschriften als Richtschnur dienen zu lassen. Es ist jedermann gestattet, denjenigen Prozentsatz der Abnutzung der Gebäude entsprechend nachweisen kann.

— Produktions-Einschränkung. Die letzte Monatsversammlung des Westfälischen Kokes-Syndikats beschloß für den Monat Januar eine 20prozentige Erzeugungseinschränkung. Diese erhebliche Einschränkung findet ihre Erklärung einerseits in einer steigenden Kokesdarstellung und andererseits in einem gewissen Rückgang des Kokesverbrauchs, namentlich bei der Eisenindustrie.

— Nachdem das Probestück des Dortmund-Ems-kanals in der Bauerschaft Sülsen bei Olfen nahezu fertiggestellt ist, sind die Arbeiter bis auf etwa 80 entlassen.

L Frohlinde, 14. Jan. Am Sonntag den 17. Januar Abends 6 Uhr wird der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein im Saale des Herrn Geesmann hier theatralische Aufführungen veranstalten. Es gelangt zur Aufführung: „5 Grad westlich von Ferro". Außerdem „Die Militärpflichtigen oder der schlaue Feldwebel". Die Pausen werden durch stumme Pantomimen und lebende Bilder ausgefüllt. Der Eintrittspreis beträgt für Herren 50 Pfg., Damen 30 Pfg. Möge der Besuch der genannten Aufführung ein recht zahlreicher werden.

Auf dem Gehöfte eines Landwirts in Oespel war Montag eine Dampfdreschmaschine aufgestellt. Am Abend betrat ein Knecht desselben, während die Maschine im Gang war, den Dreschkasten und kam mit einem Bein in das Räderwerk. Das Bein wurde dem Knecht abgedreht. Derselbe wurde in das Krankenhaus zu Kirchlinde geschafft und wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Bochumer Steuerprozeß. Fusangel und Lunemann wurden von der Anklage wegen Beleidigung des Fabrikanten Stegemann und des Ingenieurs Matthieu freigesprochen. Das erste Urtheil gegen Fusangel wurde von 5 Monaten auf 4 Monate 20 Tage, das gegen Lunemann von 2 Monaten auf 1 Monat 25 Tage ermäßigt. Die gerichtlichen Kosten der Revisionsinstanz werden den Angeklagten und Nebenklägern je zur Hälfte auferlegt. Die Kosten der Nebenkläger in der ersten Verhandlung werden den Nebenklägern wieder auferlegt mit Ausnahme des Bergraths Schultz, der mit allen seinen Plänen durchgedrungen ist.

In dem Stempelprozeß, der im Februar vor der Strafkammer des Landgerichts in Essen zur Verhandlung kommen wird, haben sich die Herren Rechtsanwalt Dr. Wallach in Essen, Kohn in Dortmund und Lenzmann in Lüdenscheid bereit erklärt, die Vertheidigung für die unter Anklage gestellten Arbeiter vom Bochumer Gußstahl-Verein unentgeltlich zu übernehmen, während die Kosten der Vertheidigung der mitangeklagten Beamten des Bochumer Vereins der letztere selbst tragen wird.

Im Bochum benachbarten Hofstede wurde in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag der bekannte Bergarbeiterführer Hohmann-Steele bei einem Einbruche im Hause des Wirtes Gantenberg ertappt und festgenommen. Seinen Komplizen gelang es mit der gemachten Beute zu entkommen. Unter den Bergleuten herrscht große Entrüstung darüber, daß Hohmann sich so weit vergessen und zum gemeinen Verbrecher herabsinken konnte.

Drei Bergleute in Hochlar, welche gemeinsam ein Los der Rote Kreuz-Lotterie spielten, gewannen in der Ende Dezember stattgehabten Ziehung 15 000 Mk.

Donnerstag wurde dem Gastwirth Heinr. Fuisting in Selm eine große Ueberraschung zu Theil. Demselben wurden von einem katholischen Geistlichen aus Amerika 440 Mk. durch die Post übersandt. Jedenfalls stammt das Geld von einem reumüthigen Beichtkind her.

In der zur Bürgermeisterei Borbeck gehörenden Ortschaft Bocholt wurde am Freitag von der Polizei eine Falschmünzerwerkstatt entdeckt. In derselben waren Markstücke u. Zwanzigpfennigstücke angefertigt worden, von denen man noch einen bedeutenden Vorrat samt den Formen fand. Der Fälscher hat ein ziemlich bewegtes Leben hinter sich; früher Lithograph und Graveur, arbeitete er in der letzten Zeit auf der dortigen Zinkhütte als Maurer. Bei seiner Festnahme fand man Pässe für das Ausland, unter anderem auch nach Belgien.

Die Firma Seißenschmied in Plettenberg vertheilte vor einigen Tagen in anerkennenswerther Weise unter ihre Arbeiter 500 Centner Kartoffeln, bei den hohen Lebensmittelpreisen gewiß eine willkommene Gabe.

Der besondere Günstling des Klapperstorches ist ein Fabrikarbeiter in Brackwede, welcher am vor. Dienstag mit Vierlingen, 2 Knaben und 2 Mädchen, überrascht wurde. Zwei von den Kleinen sind bereits am Mittwoch, die beiden anderen am Donnerstag gestorben.

Vom Niederrhein. Die Gutsbesitzer im nördlichen Theile des Kreises Mörs haben sich zu Ortsverbänden vereinigt und halten selbständig Viehversteigerungen ab. Die Thiere werden vorher angemeldet, eine Verkaufsliste angefer-

tigt, und um sich das volle Vertrauen der Käufer zu erwerben, sollen die Mängel und Fehler der zum Verkauf ausgestellten Tiere gewissenhaft mitgetheilt werden. Die ersten dieser Versteigerungen finden zu Wardt und Xanten statt.

Der berühmte Gelehrte, Herr Professor Pesch, hielt am Montag Abend in Gelsenkirchen vor zahlreichen Zuhörern einen populär-wissenschaftlichen Vortrag über einen Gegenstand von allgemeinem Interesse, nämlich über Philosophie. Als Thema hatte er sich gewählt: „Die Grundströmungen der modernen Wissenschaft." Redner führte in einstündiger Rede etwa Folgendes aus. Die Philosophie ist nicht gerade die beliebteste Wissenschaft, aber sie ist von allgemeinem Interesse, ganz besonders aber für unsere Zeit. Sie ist die Erkenntnis der Dinge aus ihrem Grunde. Sie fragt: Woher kommt alles? Wozu ist alles? Und ich darf behaupten, daß jeder Mensch ein geborener Philosoph ist. Wenn die Magd in der Küche sich fragt: Wie kommt es, daß dasselbe Feuer die Eier hart und die Butter weich macht, so ist sie eine Philosophin. Namentlich beschäftigt sich die Philosophie, die Königin der Wissenschaften, mit der Frage über den letzten Zweck unserer irdischen Existenz. Wenn die Sozialdemokraten sagen: Wir stehen auf dem Standpunkte der Wissenschaft, so müssen wir ihnen darin Recht geben. Wollen wir sie mit Erfolg bekämpfen, so ist es von der größten Bedeutung, uns über die heutige Weltanschauung aufzuklären. Und würde diese uns die Wahrheit sagen, so müßten wir allen Umstürzlern Recht geben. Ich möchte alle Strömungen auf drei zurückführen; sie sind entweder materialistisch, oder positivistisch, oder pantheistisch. — Der Materialismus erklärt Alles aus dem bloßen Stoff und dem Zufall. Die Grubenbestandtheile, Atome, existiren von Ewigkeit. Durch Zufall getrieben, setzten sie sich zusammen und bildeten die Weltdinge: Steine, Pflanzen, Thiere usw. Der Materialismus machte sich schon bei den alten Griechen geltend. Der eine meinte, alles sei entstanden aus Luft, der andere aus Wasser, der andere aus Erde, und wieder ein anderer aus Feuer. Etwas Wahres mag darin liegen, aber ein solcher Zufall ist nicht denkbar. Die Uhr besteht aus Metall. Würde ich nun Metallstaub in eine Dose bringen und rütteln, so würde daraus doch niemals eine Uhr entstehen, und würde ich auch tausend Jahre rütteln. Ebenso wenig kann die Welt durch Zufall entstanden sein; denn wo Ordnung in der Wirkung ist, muß auch Ordnung in der Ursache sein. Daher ist die griechische Philosophie auch schon sehr bald wieder verworfen worden. Schon Plato hat auf Gott hingewiesen, und Aristoteles war zur vollendeten Gotteserkenntniß angelangt. Auf seine Philosophie hatte sich die christliche aufgebaut. Noch jüngst hat der hl. Vater auf die Philosophie des gelehrten hl. Thomas von Aquin hingewiesen. Aber heute macht sich auf fast jeder Universität wieder der Materialismus geltend, besonders in Jena (Jenaische Richtung). Eine besondere Stütze erhielt er durch Darwin. — Die zweite Strömung ist der Positivismus, welcher darin besteht, daß man nur das als wahr annimmt, was man positiv mit den Sinnen wahrnehmen kann. Fragt man einen Positivisten: Giebt es einen Gott? so antwortet er: Ich weiß es nicht. Was kümmert mich das auch. Ich bin zufrieden, wenn ich die Welt genießen kann. Die Hauptvertreter in dieser Richtung sind in Berlin. — Einen vernünftigen Menschen kann der Positivismus ebenso wenig wie der Materialismus befriedigen. Der gesunde Menschenverstand führt uns mit logischem Zwang zunächst zu Gott. Aber Leute, welche wie die Thiere leben, wollen um keinen Preis einen Gott anerkennen, der über sie richten kann. Daher sucht sich eine dritte Richtung, der Pantheismus, einen Ausweg, indem sie das ganze Weltall als ein Urwesen betrachtet, welches sie Gott nennt und der Mensch ist die Blüthe der Gottheit. Diese Richtung führt das größte Wort auf unseren Hochschulen und ist sogar eingedrungen in die Kreise der evangelischen Theologen. Beyschlag sagt: Wir wollen die Bibel beibehalten, aber alles umdeuten. Jesus war ein rechtschaffener, braver Jude, daher die Blüthe der Gottheit. Auch der Pantheismus widerstrebt dem Vernünftigen ganz und gar. Aber man will an Gott vorbeikommen, dem man nicht gerne Rechenschaft geben will. Ja noch mehr. Man leugnet sogar den freien Willen des Menschen, von dem uns doch unser innerstes Bewußtsein deutliche Gewißheit giebt. Warum steckt man denn die Diebe ins Gefängnis, wenn sie keinen freien Willen haben? Mit Champagner und Braten muß man sie bewirthen; denn sie sind ebenso unschuldig, wie der vom Dache fallende Ziegelstein, der einem Menschen den Schädel spaltet. Aber wer hat jemals ein Zuchthaus für Ziegelsteine eingerichtet? Und das Traurigste ist, daß die mit festem Gehalt an unsern Hochschulen angestellten Professoren es wagen dürfen, unsere Jugend zu verführen. Da will man noch die Sozialdemokratie bekämpfen, aber die Quelle nicht verstopfen! Die Sterne am Himmel, die Pflanzen und Thiere auf der Erde verkünden uns Gott. Das ist die Grundwahrheit der menschlichen Vernunft. Mit dieser hat Gott die Welt aus dem Heidenthum gerettet, und außer Gott kein Heil." Andauernder Beifall lohnte den Redner.

Die Lumpensammlerin von Berlin.

Vors. (der 89. Schöffengerichtsabtheilung zu einer zerlumpten Frau, welche hocherhobenen Hauptes die Anklagebank betritt) Wer sind Sie?

Angekl. Eine unschuldig Angeklagte.

Vors. Ich meinte, wie Sie heißen?

Angekl. Das weiß der Amtsdiener, der mich aufgerufen. Ich habe keinen anderen Namen, als den, die Lumpensammlerin von Berlin.

Vors. Sie scheinen sich hier in Auffälligkeiten zu ergehen. Wir müssen uns das ganz entschieden verbitten.

Angekl. Ich bin zu wenig, um aufzufallen und zu arm, um eine Bitte erfüllen zu können.

Vors. Was sind Sie?

Angekl. (mit einem finsteren Blick aus ihren schwarzen Augen, die noch immer eines gewissen Reizes nicht entbehren) Gerächt.

Vors. Bei Gott, Sie scheinen von Sinnen zu sein? Sind Sie denn betrunken?

Angekl. (mit einem grellen Auflachen) Betrunken? Herr Richter ich danke für dieses Prädikat. Früher mochte ich's wohl öfters sein, wenn mich der Lärm der knallenden Champagnerstöpsel betäubte, doch jetzt —? Nein das reine Wasser hat zu wenig Kraft, um ein zerstörtes Menschenleben zu betäuben.

Vors. Wir müssen Sie bitten, uns hier keine Comödie vorzuspielen.

Angekl. Die Zeit ist längst vorüber, wo ich spielte. — Nun spielt das Leben mit mir.

Vors. Was waren Sie denn früher?

Angekl. (mit einem schmerzlichen Seufzer) Von meiner frühesten Jugend auf, mein ganzes Leben lang betrogen.

Vors. Ich sehe schon, um aus Ihnen etwas heraus zu bekommen, muß man anders verfahren. In den Akten steht, Sie waren früher Gouvernante.

Angekl. Ja, so lange, bis mein „ehrlicher" Dienstherr mich verführte.

Vors. Was wurden Sie dann?

Angekl. Ich floh, da mich die Wahrheit im Stiche gelassen, zum Schein. Ich wurde Schauspielerin.

Vors. Auch in dieser Stellung fanden Sie keinen bleibenden Boden. Warum verließen Sie die Bühne?

Angekl. Weil ich zur Wahrheit zurückkehren wollte. Ein „edler" Graf wollte sie mich wieder lehren, und er that es in des Wortes klarster Bedeutung — er machte mich zur Prostituirten.

Vors. Angeklagte, es mag sein, daß Sie ein trauriges Leben hinter sich haben; doch es ist nicht nöthig, uns mit der Beschreibung desselben aufzuhalten. Wie alt sind Sie?

Angekl. Gerade hinreichend, um an der menschlichen und göttlichen Gerechtigkeit verzweifeln zu können. Ich zähle sieben und dreißig Jahre.

Vors. Sie sind auch schon vorbestraft. Weswegen?

Angekl. Meine Verbrechen waren Liebe u. Verzweiflung.

Vors. Das ist keine Antwort. Sie sind bereits schon ein dutzendmal wegen Sittenpolizeicontravention eingesperrt worden.

Angekl. Leider noch nicht zu oft und nicht lange genug. Am liebsten wäre es mir gewesen, ich wäre garnicht mehr herausgekommen.

Vors. Jetzt sind Sie Lumpensammlerin.

Angekl. Jawohl, Gott sei Dank. Ich sammle jetzt von den Höfen der reichen jungen Herren den Unrath auf; früher wurde ich als solcher behandelt. Jeder, der mit einem Thaler in der Tasche klimperte, glaubte mich zum Spielball seiner frechen Launen machen zu können. Nun bin ich stolz geworden und suchte mir die Wahrheit da, wo sie allen Trug's entkleidet ist. Ich sage es mit Genugthuung, ich bin Lumpensammlerin.

Vors. Wir wollen nun zu der Anklage übergehen. Sie sind beschuldigt, den Grafen Hans v. B. in der Belle-Alliancestraße mit ihrem Sortirhacken geschlagen zu haben.

Angekl. Well Sir! Ich habs gethan und damit einen Schwur erfüllt, den ich mir vor 14 Jahren auf mein Herz gebunden.

Vors. Also eine vorsätzliche Körperverletzung!

Angekl. Leider, ja. Lieber wäre es mir gewesen, ich hätte dem Herrn Grafen mit einem Hieb das Lebenslicht ausblasen können.

Vors. Weib, Sie sind ja furchtbar! Und das sagen Sie Alles so ohne jede Regung einer Reue.

Angekl. Gewiß reut es mich. Ich wollte denjenigen tödten, der mein Dasein vernichtete, der mich um mein Lebensglück betrog und sich als ein erbärmlicher Schuft zurückzog und noch die Gemeinheit besaß, mich der Sittenpolizei zu überliefern, als er meiner überdrüssig war. Meine Herren, es giebt Verbrechen, die nur durch die unerbittliche Hand der Verzweiflung gesühnt werden können, weil das Gesetz nicht zu jener Höhe reicht, auf welcher die Macht des Reichthums und der Geburt ungehindert morden kann. Ja Mord — ich nehme die Bezeichnung nicht zurück, denn wer eine Menschenseele achtlos in den Koth tritt, wer Menschenehre ohne eine Regung des geringsten Mitleids vernichtet, ist ein Mörder — zehnmal, hundertmal verdammenswerther als der rohe Wütherich, der nur den gebrechlichen Leib zerstört. Der Herr Graf, der einst zu meinen Füßen lag und in meinen Armen Schwüre ewiger Treue log, er bog erschrocken auf die Seite, als er der armen Lumpensammlerin ansichtig wurde. Er, der stolze Cavalier, der mich einst mit seinem Schwert beschützen wollte, er schrie wie eine feige Memme um Polizei, als ich, sein Opfer, mit ihm Abrechnung hielt. Leider war es zu wenig, was ich ihm heimzahlen konnte. — — Das ist mein Geständniß und ich bitte Sie, mich ohne Schonung, ohne jede Milde zu verurtheilen. —

Und dennoch hatte der Gerichtshof mit der Unglücklichen ein Mitleid. Obwohl die Thatsache der schweren Körperverletzung nicht in Abrede zu stellen war, so beantragte selbst die Staatsanwaltschaft die Gewährung mildernder Umstände und so wurde Ella Rosenberg, die Lumpensammlerin, zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt.

Die Angeklagte war damit zufrieden und bat die Strafe sofort antreten zu dürfen.

Goldene Regeln für Landwirte.

(Auch für andere Leute nützlich zu lesen.)

Wer seinen Acker fleißig baut,
Auf eig'ne Tüchtigkeit vertraut;
Wer gleichermaßen wohl bemißt,
Was er der Wiese schuldig ist;
Wer seinen Viehstand sorgsam pflegt
Und Futter stets in Vorrat legt;
Wer jeden Handel bar besorgt
Und nicht leichtsinnig kauft und borgt;
Wer mit der Sonne früh aufsteht
Und frisch an seine Arbeit geht;
Am Sonntag ruht und Herz und Geist
Mit Früchten frommer Geister speist;
Wer sich an Ordnung, Reinlichkeit
Im Haus und Hof und Stall erfreut;
Wer Habsucht und Verschwendung flieht
Und seine Kinder brav erzieht;
Wer Mäßigkeit liebt in guter Zeit
Und gern entbehrt in Not und Leid;
Wer auch in dem Geringsten treu,
In Wort und Werk von Falschheit frei;
Mit dem wird's gut im Hause steh'n,
Wie es auch kommen mag und geh'n.

Schöffengericht zu Castrop

am 12. Januar 1892.

(Schluß.)

8. Gegen eine polizeiliche Strafverfügung hatte der Wirth W. aus Giesenberg-Sodingen die richterliche Entscheidung wegen Verübung groben Unfugs und Abhaltung eines Festzuges, ohne die polizeiliche Erlaubniß hierzu nachgesucht zu haben, beantragt. Die Verhandlung ergab, daß der in Frage stehende grobe Unfug durch den beklagten Wirth nicht gemacht worden sei, wohl aber wurde festgestellt, daß ein Festzug vom Vereinslokale bis zum Festzelte, woran sich der Beklagte betheiligt hat, wirklich stattgefunden habe. Wegen Betheiligung an diesem Festzuge wurde gegen den Beklagten eine Geldstrafe von 3 Mk. event. 1 Tag Haft erkannt. Von der Verübung groben Unfugs durch Beleidigung eines Sicherheitsbeamten wurde derselbe freigesprochen.

9. Der Landwirth Heinr. W. war angeklagt, gegen den Vorstand und die Mitglieder des Kriegervereins in Merklinde, in Bezug auf die politische Gesinnung derselben, eine Aeußerung gethan zu haben, welche strafbar ist. Es wurden auch die Ausdrücke, die derselbe gegen den Kriegerverein losgelassen, erwiesen und von Seiten des Herrn Vertreters des Angeklagten ein Vergleich beantragt, und so kam folgende Vereinbarung zu Stande: Der Angeklagte trägt die gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten, nimmt eine gegen ein Mitglied des Vorstandes des Kriegervereins in Merklinde angestrengte Privatklage zurück und verpflichtet sich ferner, innerhalb 4 Wochen vom heutigen Tage ab eine Bekanntmachung im Castroper Anzeiger dahin zu erlassen, daß er die gegen den Kriegerverein Merklinde gerichtete Aeußerung als unwahr zurücknimmt.

10. Wegen Sachbeschädigung hatten sich die beiden Bergleute Franz G. u. Jos. R. aus Obercastrop zu verantworten. Die Anklage wurde erwiesen, und jeder der Angeklagten erhielt eine Geldstrafe von 5 Mk. und wurden außerdem in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

11. Eine Privatklage des Bergmanns Thomas R. gegen den Bergmann Ignatz H., beide Polen, weil die Frau des Beklagten die Frau des Klägers weiblich beschimpft hatte, endete mit der Abweisung des Klägers und die Verurtheilung desselben in die Kosten des Verfahrens, weil keine Zeugen erschienen waren, welche die Beleidigung beweisen konnten. Obgleich der Kläger drei Zeugen vorgeschlagen hatte, so waren dieselben doch nicht geladen worden, weil der Kläger den verlangten Vorschuß für die Ladung derselben nicht an die Gerichtskasse eingeschickt hatte.

12. Eine weitere Privatklage der Ehefrau des Bergmanns A. gegen die Ehefrau des Bergmanns B., beide aus Obercastrop, wegen Beleidigung durch unsaubere Redensarten, kam zur Verhandlung. Auch hier kam ein Vergleich zustande. Die Angeklagte erklärte, daß ihr die ausgesprochenen Beleidigungen leid seien und übernimmt die Kosten des Verfahrens, die Klägerin nimmt die Klage zurück.

Standes-Amt Castrop.

Vom 1. bis 9. Januar 1892.

Geburten.

Ein Sohn: dem Bergmann Friedr. Weigelt, Obercastrop, dem Landwirth Heinr. Sonntag, Rauxel, dem Bergmann Arnold Amtnig, Merklinde, dem Bergmann Heinr. Grotkop, Merklinde, dem Bergmann Herm. Buddemeyer, Castrop.

Eine Tochter: dem Schlosser Herm. Klostermann, Castrop, dem Schmied Wilh. Kremer, Holthausen, dem Bergmann Anton Zimmermann, Castrop, dem Bergmann Friedr. Weigelt, Obercastrop, dem Bergmann Wilh. Lückermann, Rauxel, dem Bergmann Franz Depta, Giesenberg-Sodingen, dem Zimmermann Gustav Rohde, Castrop, dem Stellmacher Aug. Kuhlmann, Rauxel, dem Bergmann Thomas Bozek, Castrop, dem Maschinenwärter Wilh. Wiertz, Rauxel, dem Bergmann Georg Huß, Castrop, dem Betriebsführer Herm. Stegmann, Giesenberg-Sodingen, dem Bergmann Franz Lopinski, Giesenberg-Sodingen.

Sterbefälle.

Franz Jungemann, Castrop 49 J. 7 M. Rudolf Herm. Vierhaus, Castrop 4 Mt. Maria Josefine Horster, Obercastrop 1 J. 3 Mt. Elisabeth Kohlöchter, Habinghorst 16 J. Heinrich Engelage, Rauxel 9 Mt. Wittwe Bongartz, Obercastrop 64 J. Johann Stevens, Holthausen 1 J. Wittwe Wilbertz, Castrop 73 J. Wittwe Schürk, Habinghorst 67 J. Heinr. Wilh. Winter, Giesenberg-Sodingen 1 J. 11 Mt. Hedwig Poziombka, Obercastrop 2 J.

Aufgebote.

Bergmann Martin Frey und Elisabeth Göbert, beide wohnhaft zu Castrop.

Heirathen.

Bergmann Philipp Thiel und Emma Stoffer, beide wohnhaft zu Bövinghausen.

G. Henneberg's „Monopolseide" ist das Beste.

Nur direct.

Steckb

Gegen den unter
Arbeiter **Johann**
am 25. Dezember 18
rich, Kreis Res, im
in Marten Amt Dors
ereibesitzer Marre als
haft gewesen, dann in
aufhaltend, welcher fl
Untersuchungshaft we
im Rückfalle verhängt.
Es wird ersucht, da
haften und in das n
richtsgefängniß abzulie
(J. 3256/91
Dortmund, den 7.
Königliche Staat
Beschreibun
Alter: 23 Jahre.
Statur: mittel.
Haare: blond.

Ladu

Der Hauer **Urb**
zuletzt in **Rauxel**
Jahre alt, dessen Au
kannt ist, und welchem
legt wird, am 14. Au
der Grube der Zeche
a einen Dynamitsch
zu haben, obgleich
Untersuchung de
auf das Vorha
Schlagwettern vor
des Schusses, Sch
funden hatte,
b seinen Körper b
Arbeit verbotswi
zu haben.
Uebertretung gegen
Bergpol.-Verord. v. 12
4./7. 88 und § 42 a.
auf Anordnung des Kön
gerichts hierselbst auf
den 15. März
Vormittags
vor das Königliche
Castrop zur Hau
geladen. Auch bei un
Ausbleiben wird zur
lung geschritten werden.
Castrop, den 19. De
Fischer,
Gerichtsschr. des Königl.

Bekanntma

An Stelle des a
Bureaugehülfen Witzel i
gehülfe **Kreickmann,**
fügung des Herrn La
4. d. M. bestätigt, am
verpflichtet und in sein
führt worden.
Castrop, den 9. Jan
Der Amtma
Müller-To

Bekanntma

Zwischen dem alten
Castrop ist am 5. d. M
Reisede
gefunden worden.
Der unbekannte Be
hierdurch aufgefordert, s
Monaten zur Geltentma
Rechte auf dem Amtsbu
den.
Castrop, den 12. Jan
Die Polizei-Verw
Müller-Tolff

Bekanntma

Die Posthülfsstelle in
ruch wird mit Ablau
tats aufgehoben.
Mengede den 14. Ja
Kaiserliches Po
Schmidt.

Am Dienstag, 19.
Nachmittags 3
werde ich beim Gastwir
Linder hier
etwa 100 C
Wiesenh
für Rechnung dessen, de
öffentlich meistbietend geg
Zahlung verkaufen.
Castrop, im Januar
Berger
Gerichtsv

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Johann Dorfen,** geb. am 25. Dezember 1868 zu Emmerich, Kreis Rees, im September 1891 in Marten Amt Dorstfeld beim Brauereibesitzer Marre als Knecht wohnhaft gewesen, dann in Dortmund sich aufhaltend, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls im Rückfalle verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Amtsgerichtsgefängniß abzuliefern.

(J. 3256/91 III)

Dortmund, den 7. Januar 1892.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:
Alter: 23 Jahre.
Statur: mittel.
Haare: blond.

Ladung.

Der Hauer **Urban Gorenz,** zuletzt in **Rauxel** wohnhaft, 32 Jahre alt, dessen Aufenthalt unbekannt ist, und welchem zur Last gelegt wird, am 14. August 1891 in der Grube der Zeche Viktor

a einen Dynamitschuß angezündet zu haben, obgleich er bei der Untersuchung des Ueberhaues auf das Vorhandensein von Schlagwettern vor dem Wegthun des Schusses, Schlagwetter gefunden hatte,

b seinen Körper bei fraglicher Arbeit verbotswidrig entblößt zu haben.

Uebertretung gegen § 27a der Bergpol.-Verord. v. 12./10. 87 resp. 4./7. 88 und § 42 a. a. O. wird auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 15. März 1892,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht Castrop zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

Castrop, den 19. Dezember 1891.

Fischer,
Gerichtsschr. des Königl. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

An Stelle des ausgeschiedenen Bureaugehülfen Witzel ist der Bureaugehülfe **Kreickmann,** durch Verfügung des Herrn Landraths vom 4. d. M. bestätigt, am 8. von mir verpflichtet und in sein Amt eingeführt worden.

Castrop, den 9. Januar 1892.

Der Amtmann:
Müller-Tolffs.

Bekanntmachung.

Zwischen dem alten Bahnhof und Castrop ist am 5. d. Mt. eine

Reisedecke

gefunden worden.

Der unbekannte Verlierer wird hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten zur Geltentmachung seiner Rechte auf dem Amtsbureau zu melden.

Castrop, den 12. Januar 1892.

Die Polizei-Verwaltung:
Müller-Tolffs.

Bekanntmachung.

Die Posthülfsstelle in **Oestricherbruch** wird mit Ablauf dieses Monats aufgehoben.

Mengede den 14. Januar 1892.

Kaiserliches Postamt:
Schmidt.

Am Dienstag, 19. Jan. cr., Nachmittags 3 Uhr,
werde ich beim Gastwirth Theod. Sinder hier

etwa 100 Centner Wiesenheu

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Castrop, im Januar 1892.

Bergerhoff,
Gerichtsvollzieher.

Deutsche Colonial-Lotterie.

Hauptziehung bestimmt am 18.-23. Jan. 1892.

Haupttreffer Mk. 600 000, 300 000, 125 000 etc. etc.

Gesammt-Gewinne Mark 3 Millionen 75 000 Mark ohne Abzug.

Original-Loose 1/1 **45,** 1/2 **22,50,** 1/5 **10,00,** 1/10 **5,00 Mk. Porto und Liste 50 Pfennig.**

Haupttreffer 75 000 Mark.

Cölner Dombau-Lotterie.

Ziehung 18. Februar 1892.

Original-Loose 1/1 **3,00, Antheile** 1/2 **1,75,** 1/4 **1 Mark. — Porto und Liste 30 Pfennig.**

Wiesbadener Rothe Kreuz-Lotterie

Original-Loose 1/1 Mk. 3,50 incl. Porto und Liste empfehlen

Julius Goldberg & Co., Bankgeschäft, **Cöln a. Rh.**

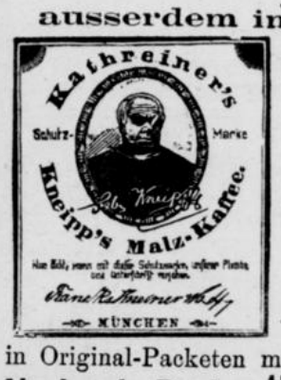
Telegramm-Adresse: „Goldquelle."

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in allen Staaten angemeldet.

Kathreiner's Kneipp-Malz-Caffee

mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee

ist der beste, wohlschmeckenste und gesündeste Caffee-Zusatz, ausserdem im Gebrauch derbilligste.



Reiner Malz-Caffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung: die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.

Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit obiger Schutzmarke.

Verkaufs-Preis: 45 Pf. 1. Pfd.-Packet, 25 Pf. 1/4 Pfd.-Pack. 10 Pf. Probe-Packet à ca. 100 gr.

Zu beziehen durch die Colonialwaaren- u. Droguen-Handlungen.

Kathreiner's Malz-Caffee-Fabriken

Berlin **München** Wien.



Holz-Verkauf.

Samstag, den 23. Januar cr., Vormittags 10 Uhr anfangend,
werde ich für Herrn Landwirth **Rütershoff** zu Obercastrop

100 Nummern

Tannen-, Eichen- und Birken-Durchforstungsholz,

geeignet zu Leiterbäumen, Bohnenstangen, Frechtungs- und Brandholz 2c.

im Langeloh (bei Stehmann) in Obercastrop gegen Kredit versteigern.

Göttinger.

Grundstücke-Verkauf.

Mittwoch, den 20. Januar cr., Nachm. 3 Uhr,
werde ich für Herrn **Schulte-Strathaus** zu **Bövinghausen**

10 Morgen Wiesen resp. Weiden, sowie auch die im Warenbruch belegenen Holzparzellen, ferner 4 Bauplätze, worunter 1 Bauplatz am Hofe mit Gebäude und 3 zwischen Senft und Büchte belegen,

im Lokale des Wirths **Hovemann** zu **Merklinde** versteigern und wird eventl. der Zuschlag im Termine erfolgen.

Göttinger,
Amtlicher Auctions-Commissar.

Dr. Hartung
Dortmund, Lindenstraße 8,
Frauenarzt,
in der Nähe d. s Hauptbahnhofs.
Sprechst.: 8—11, 2—1/25 Uhr.
Klinische Kranke finden Aufnahme in allen Klassen.

Eine Wohnung

von 2 Zimmern auf Februar oder März von 2 jungen Leuten gesucht.
Wo, sagt die Expedit.

2 bis 3 junge Leute

erhalten Kost und Logis.
Zu erfahren in der Expedition des Bl.

Rechnungsformulare

empfiehlt **Ph. Culbart.**

Jagd-Verpachtung.

Montag, 18. Januar,
Nachmittags 3 Uhr,
werde ich in der Wirthschaft Hucke in der Nähe des Bahnhofs Castrop

die Gemeinde-Jagd Rauxel

öffentlich meistbietend zur Verpachtung aussetzen.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Rauxel, den 9. Januar 1892.

Der Gemeinde-Vorsteher:
W. Köster.

Grundstücke-Verkauf.

Montag, den 18. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr,
werde ich für Hrn. **Türich** zu **Holthausen**

mehrere schöne Bauplätze

im Lokale des Wirths **Eckmann** daselbst versteigern und soll der Zuschlag eventl. sofort erfolgen.

Göttinger.



Das **im Mittelpunkte der Stadt,** an der **Widumerstraße Nr. 94 1/2** belegene

Wohnhaus

nebst großen Garten, Bauernhof u. Stall ist zum 1. April zu vermiethen.

Reflectanten belieben sich zu wenden an

Frau Klinker,
Bone, Arndtstraße 2.

Nur echt mit dieser Schutzmarke.

Huste-Nicht

Schutz-Marke.

Malzextract und Malz-Extract-Caramellen

v. **L. H. Pietsch u. Co.,** Breslau.

Von vorzüglicher Wirksamkeit und Güte was durch zahllose Anerkennungen und Dankschreiben bestätigt wird. Seit 13 Jahren in seiner sanitären Wirkung als Hausmittel unübertroffen bei allen Uebeln der Athmungsorgane und daher ärztlich gern empfohlen bei **Husten, Heiserkeit Verschleimung, Halsleiden, Keuchhusten** etc. In Flaschen à Mk. 1, 1,75 und 2,50 in Beuteln à 30 und 50 Pfg.

Zu haben in Castrop bei **Rud. Bolenz** und **A. Hintzen Ww.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Eine Wohnung

von zwei Zimmer, Stall und Keller auf sofort zu vermiethen. **Obercastrop 22 1/2.**

Thierarzt.

Sprechstunden
jeden **Mittwoch Vorm.** von 9—11 Uhr im Hotel **Busch** zu **Castrop.**

H. Ehrhard,
prakt. Thierarzt I. Cl.
Lütgendortmund.

Zur Anfertigung
von Bauplänen aller Art,
Uebernahme von
Bau-Leitungen
empfiehlt sich

W. Fischer
Architekt in Lütgendortmund.

Zeichnungen u. Kostenanschläge
für Neubau und Reparaturarbeiten, sowie

Taxen

werden angefertigt, die Leitung der Arbeiten, sowie die Beschaffung von gutem und preiswürdigem Baumaterial, bei mäßigem Honorar übernommen.

F. Koch,
Maurer- u. Zimmermeister, Castrop, Münsterstraße Nr. 9, Feldmark.



Kinderwagen,

von **10 bis 45 Mark** in allen Preislagen empfiehlt billigst

Peter Mönnich.



von H. SARDEMANN in EMMERICH a/Rh. Dieser unübertr. Medicinal-Leberthran ist in seiner Güte und Wirksamkeit seit Jahren erprobt und im In- u. Auslande überall empfohlen.

Nur ächt in Originalflaschen à 50 und 75 Pf. bei

Anton Hintzen Wittwe, Castrop.

Meyer's neuestes Konversations-Lexikon

in 16 Prachtbänden und einem Ergänzungsband, vollständig neu.

Ladenpreis 170 Mk., wird für 100 Mk. baar abgegeben.

Von wem, sagt die Exped.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten u. Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50. Pfg. und à 1 Mk. bei **Heinrich Schmidt** in Castrop.

NEU! **Tropen-Duft** NEU!

von der Parfümerie Union,
Berlin, ist ein Parfüm von herrlichem entzückendem Aroma.

Flasche M. 1 und 1,50 zu haben bei **H. Erichreinke.**

Gesetzlich geschützte
sehr praktische u. verschließbare

Pult-Schränke

zur alphapetisch geordneten Aufbewahrung der Correspondenz, Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Packetadressen, Freimarken, der Geschäftsbücher 2c.

Gleichzeitig als Schreibpult zu benutzen.

Ph. Culbart.

A. G. Weinberg.

M.-Gladbach. **CASTROP.** **Lütgendortmund.**

Fernsprecher 241.

Um mit den großen Vorräthen in

Winter- u. Regen-Mäntel

bis Anfang der Frühjahrs-Saison

vollständig zu räumen, werden dieselben

bedeutend unter Preis

abgegeben.

Neu eingetroffen sind:

Nur **federdichte Qualitäten Bett-Barchende, Latins und Drell** von Mtr. 90 Pfg. bis 3 Mk.

Doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen.

Reines Leinen

von 53—90 Pfg.

Halbleinen nur gute Qualitäten

von Mtr. 30—60 Pfg.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

Am 27. Januar 1892, Mittags präcise 1 Uhr,

findet im „Hotel Busch" hierselbst ein

öffentliches Festessen

zur **Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs** statt.

Der Preis des Gedeckes ohne Wein ist auf 3,50 Mk. festgesetzt.

Diejenigen Herren, welche sich an diesem Festessen betheiligen wollen, werden gebeten, ihre Namen und die Anzahl der Gedecke in die bei Herrn Busch offenliegende Liste bis **spätestens acht Tage vor dem Feste** einzutragen. Der Betrag ist entweder sofort bei der Einzeichnung, oder spätestens acht Tage vor dem Feste an Herrn Busch zu entrichten. Die Namensunterschrift ist für die Theilnahme bindend.

Die Mitbürger aus Castrop und Umgegend laden wir zu zahlreicher Betheiligung hierdurch ergebenst ein.

Castrop, den 30. Dezember 1891.

Namens der Vereinigung für die offizielle Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs:

Das Comité.

Castroper Turn-Verein.

Feier

des Geburtstages Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

am Mittwoch, den 27. Januar,

im Turnlokale beim Genossen H. Lueg.

PROGRAMM:

7 Uhr: **Beginn des Concerts.**
8 Uhr: **Theater.**

Zur Aufführung gelangen:

1. **Es lebe der Kaiser.** Patriotisches Genrebild in 1 Akt.
2. **Die Kanone.** Militärischer Schwank m. Gesang in 1 Akt.

Darnach:

Grosser Festball.

Entritt für Nichtmitglieder: Herren Mk. 0,50. Damen Mk. 0,50.

Der Vorstand.

PHOTOGRAPHIE.

Aufnahme täglich bei jeder Witterung.

H. Augenendt, Castrop,

Wittenerstr. gegenüber dem Amtsgericht.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 Uhr wurde uns unser liebes Söhnchen

August

im Alter von 2 Jahren und 1 Monat durch den Tod entrissen.

Um stille Theilnahme bitten

Rauxel, den 15. Januar 1892.

Heinr. Schlünder u. Frau.

Landw. Verein Castrop.

Sonntag, den 17. Januar, Nachmittags 5 Uhr,

II. General-Versammlung

im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Landw. Winterkränzchen.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Sammelheft

zur

Aufnahme der Bescheinigungen über Aufrechnung der Quittungskarten zur Invaliden- u. Altersversorgung nebst Anhang in elegantem Etui.

Besonders Wissenswerthes aus dem Reichsgesetz vom 22. Juni 1889, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung.

Preis pro Stück 25 Pfg., 100 Stück 20 Mark.

Vorräthig bei

Ph. Culbart.

Zurückgekehrt

Dr. Hansberg,

Dortmund.

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Sonntag, den 17. Januar,

Auftreten von Künstlern

ersten Ranges.

Anfang 4 Uhr. **Entritt 30 Pfennig**

Th. Bärwolf.

Ern. Stein's Medicinal-Tokayer.

Einzige Firma,

die ihre Weine unter **amtliche Controlle** gestellt hat.

Zu haben bei

G. Geitner, H. Brauckhoff, R. Bolenz, F. Neufeld.

Halte mich mit meiner 20 Mann starken

Kapelle

(nur gediente Leute) zu allen vorkommenden

Musik-Aufführungen

bestens empfohlen.

Für prompte und reelle Bedienung leiste ich Bürgschaft.

Casp. Nolte,

Musikdirigent, Harpen.

Für sofort oder später wird auf dem Gute **Buschmühle** bei Dortmund bei Familien-Anschluß ein kath.

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.

Gehalt nach Uebereinkunft.

Frau Wortberg.

Turn-Verein „Vater Jahn".

Sonntag, den 17. ds. Mts.

Abends 7½ Uhr,

außerordentliche General-Versammlung

Der Vorstand.

Wiesen-Heu

regenfrei eingekommen empfiehlt

W. Lunemann,

Leveringhausen b. Mengede.

Gerstenmehl

liefert franko Haus durch eigene Fuhre

Heinrich Schmidt.

Hochf. Süßrahm-Tafel-Butter

(Molkerei-Butter) vers. tägl. frisch à Postkübel ca. 5 kg. fr. geg. Nachn. 8,20 Mk.

Gutsb. Frau **Persian,** Kallningken (Ostpr.)

Zwei Brüder suchen

Beschäftigung

als

Kutscher, Hausknecht 2c.

Näheres in der Expedit.

Ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

die melken kann, wird zu Mai gesucht.

Wo, sagt die Expedit.

Beilage zu Nr. 5 des „Castroper Anzeiger“.

Castrop, Samstag, den 16. Januar 1892.

Der blöde Jake und sein Licht.

Aus dem Englischen von Albert Hooper.

(Nachdruck verboten.)

Im Jahre 1878 war ich Geschäftsführer in Josef Cartwrights Schießpulverfabrik zu F., und obgleich nicht viel über dreißig Jahre alt, doch im Besitz des unbeschränkten Vertrauens meines Herrn. Ja, ich kann wohl hinzufügen, auch im Besitz seiner Liebe und Achtung, denn am Ende des Jahres machte er mich zum Geschäftsteilhaber, und ich stand im Beriff, mich mit seiner einzigen Tochter Annie zu verheiraten.

Alle, die etwas von der Fabrikation des Schießpulvers verstehen, wissen wohl, daß dieselbe mit der größten Gefahr verknüpft ist, und daß trotz der durch Gewohnheit erlangten Gleichgiltigkeit auch die Sorglosesten wissen, an welch dünnem Faden oft ihr Leben hängt. Wenn sie dies je vergessen sollten, so ereignen sich immer von Zeit zu Zeit Fälle, die sie aufs neue zur Wachsamkeit und Vorsicht anspornen, Fälle, wo wirklich Personen verunglücken oder nur mit genauer Not einem schrecklichen Tode entgehen.

Eines Abends, zu Anfang Oktober, als ich alle Angestellten mit Ausnahme des Wächters die Werke hatte verlassen sehen, verschloß ich das Comtoir und begab mich muntern Schrittes nach Herrn Cartwrights Hause, das etwa eine Viertelmeile (englisch) entfernt war. Früh am Nachmittage hatte ich Annie und ihren Vater zusammen fortreiten sehen und versprochen, ihnen gleich nach dem Schließen der Fabrick entgegen zu reiten. Ich wußte, daß, sobald ich das Haus erreichte, ein gesatteltes Pferd für mich bereit stehen würde und beeilte mich also, aus dem Bereich der Pulvermühle zu kommen.

Aber als ich rasch ausschreitend zu einem fest gebauten steinernen Schuppen gelangte, der einige hundert Schritte von den anderen Gebäuden entfernt stand, veranlaßte mich ein plötzlicher Gedanke stillzustehen, und bald darauf öffnete ich die Thür und schaute hinein, um mich zu überzeugen, ob der Wächter auf seinem Posten wäre. Kaum konnte ich in dem Dämmerlicht etwas unterscheiden, und auf meinen lauten Ruf erfolgte keine Antwort. Ich trat in das Gebäude und rief nochmals, aber alles war still. Ich begann ängstlich und zugleich ein wenig ärgerlich zu werden, denn ich konnte den Platz nicht unbeschützt verlassen und grollte über die wenigen Minuten, die ich damit verlor, zurückzugehen und einen anderen Wächter herbeizuholen.

Einige Tage vorher hatte Herr Cartwright eine Ordre auf 200 Pfund Schießpulver erhalten, das in Fässer von bestimmter Größe verpackt, zu angegebener Zeit nach Portsmouth geschickt werden sollte. Ich hatte der Ausführung dieser Ordre selbst beigewohnt, so weit es die Verpackung betraf; aber als die Waare eben abgehen sollte, erhielten wir ein Telegramm, in dem man uns ersuchte, das Pulver bis auf weitere Anweisung zu behalten. Da ich nun nicht wünschte, daß es in das Magazin zurückgebracht wurde, hatte ich befohlen, es in dem steinernen Schuppen, den ich vorhin erwähnte, unterzubringen, und strenge Anweisung gegeben, bei Nacht einen Wächter daselbst zu postieren.

Augenscheinlich hatte man diesen meinen Befehl nicht beachtet, es sei denn, daß der Wächter es sich auf dem Oberboden bequem gemacht hatte. Da ich gern hierüber Sicherheit erlangen wollte, ehe ich nach den Werken zurückkehrte, nahm ich meinen Weg durch die Pulverfässer hindurch bis zu der Leiter, die zum Oberboden führte, kletterte hinauf und rief, nachdem ich die Fallthür gehoben, wieder laut, ob jemand da sei. Aber wieder kam keine Antwort, und als ich den Boden ganz erstiegen hatte, konnte ich bei dem durch einige kleine Dachspalten schimmernden grauen Licht erkennen, daß der Platz bis auf etliche in einer Ecke aufgehäufte Strohbündel leer war.

Im Begriff hinunterzusteigen, hörte ich unten ein leichtes Geräusch, und als ich hinsah, konnte ich eben nur die Gestalt eines Mannes unterscheiden, der sich der Leiter näherte. „Aha!“ dachte ich, „da ist ja mein Wächter.“ Er war augenscheinlich willens, auf den Boden zu steigen; ich beschloß also, ihm einen Schreck einzujagen und dadurch eine Lehre zu geben, die er nicht so leicht wieder vergessen sollte. Schnell wie der Gedanke und mit einem Lächeln innerlicher Genugthuung schlüpfte ich hinter das Stroh und wartete.

Ich konnte genau die schweren Tritte auf den Sprossen der Leiter hören, und im nächsten Augenblick erschien ein Kopf im Ausschnitt der Fallthür; aber — nicht der des Wächters. Ich sah das sofort, denn dieser Busch roten Haares und dieses bleiche, leichenhafte Gesicht mit den wilden, weitgeöffneten Augen konnten nur dem blöden Jake, dem Laufburschen und Handlanger der Werke gehören. Jake Sefton war ein hochaufgeschlossener, schwachsinniger Bauernbursche, den man „verrückt“ nannte, nicht sowohl weil er irgendwelche Symptome von Geisteskrankheit gezeigt hätte, als wegen seiner unverbesserlichen Dummheit und der allgemeinen Wunderlichkeit seines Wesens. Was mich betrifft, so hatte ich längst geargwöhnt, daß der Beiname „verrückt“ nur zu gerechtfertigt war; außerdem bezweifelte ich sehr seine Ehrlichkeit und hatte zu Herrn Cartwright oft von der Notwendigkeit gesprochen, ihn unter Aufsicht zu halten. Aber der alte Herr wollte davon nichts hören; er meinte, er glaube nicht an die Verrücktheit des Jungen, derselbe wäre nur ein armer, einfältiger Kerl; und da sein Vater in der Fabrik getötet worden, so wäre es nur gerecht, ihm leichte Beschäftigung zu geben. Ich war in keiner Weise überzeugt; und da verschiedene kleine Geldsummen auf geheimnisvolle Weise im Comptoir abhanden gekommen waren, hatte ich seit einiger Zeit die Bewegungen des Burschen überwacht. Als ich ihn daher vorsichtig den Boden betreten sah, beschloß ich, verborgen zu bleiben und zu sehen, was er vorhatte.

Er schritt gerade auf die Ecke los, in der ich stand und einen Augenblick dachte ich, er werde mich entdecken; aber nachdem er eine Weile im Stroh gewühlt hatte, ging er, etwas in der Hand tragend, nach der Fallthür zurück, und ehe ich ihm folgen konnte, war er die Leiter hinab verschwunden, indem er die Fallthüre hinter sich schloß. Ich hatte jedoch nicht die Absicht, ihn entwischen zu lassen und überschritt rasch den Boden, als ich durch ein kleines Loch im Fußboden plötzlich von unten ein helles Licht aufleuchten sah. Indem ich niederkniete, schaute ich neugierig durch die Oeffnung und erblickte zu meinem nicht geringen Schrecken den blöden Jake, der mit einem brennenden Lichte in der Hand zwischen den Pulverfässern herumkroch. Mit einem halbunterdrückten Schrei des Unwillens eilte ich zu der Fallthür und versuchte sie zu öffnen.

Wer beschreibt meine Gefühle, als ich entdeckte, daß ich auf dem Oberboden gefangen war; die Fallthür war von der unteren Seite eingehakt. In einem Augenblicke war ich zu dem Loch im Fußboden zurückgekehrt und wollte eben dem Jacke zurufen, er solle mich befreien, als ich zu meinem unaussprechlichen Schrecken sah, wie er bedächtig von einem der Fässer einen eisernen Ring löste und, den Deckel abreißend, das glänzende schwarze Pulver dem Licht seiner Kerze aussetzte. Ich starrte auf den Blödsinnigen nieder, außer stande einen Ton hervorzubringen, indes er, mit einen gierigen Ausdruck in dem blassen Gesicht und einem Strahl der Neugierde in seinen wilden Augen, seine freie Hand wieder und

wieder in das Pulver tauchte. Er schien etwas zu suchen, und jetzt hielt er mit einem unartikulierten Tone der Befriedigung einen kleinen leinenen Beutel empor, der, als er ihn schüttelte, ein Klimpern vernehmen ließ.

Er versuchte, die Schnur mit seinen Zähnen zu lösen, da er noch immer das Licht in der anderen Hand hielt. Seine Anstrengungen schienen fruchtlos, und dann — mein Blut gerann in meinen Adern, und mein ganzer Körper wurde starr vor Schreck — dann sah ich, wie der Wahnsinnige das nicht angezündete Ende seiner Kerze tief in das Schießpulver versenkte und sie brennend in diesem improvisierten Leuchter stecken ließ.

In dem Uebermaß meines Entsetzens gewann ich die Macht der Rede wieder. „Jake," schrie ich, „um des Himmelswillen, nimm das Licht heraus!" Er stieß einen Schrei aus, starrte wild um sich und dann, den Beutel schnell an seiner Brust bergend, stürzte er aus dem Schuppen, und ich hörte seine eilig fliehenden Schritte sich in der Entfernung verlieren. Als das Grauenhafte meiner Situation mir zum Bewußtsein gekommen war, brach eine schreckliche Erstarrung über mein Gehirn, und mehrere Minuten kniete ich auf dem Fußboden, immer auf das brennende Licht niederschauend und gänzlich außer stande, auch nur ein Glied zu rühren. So tief war die Kerze in die Tonne gesteckt worden, daß sie kaum zwei Zoll über das Pulver ragte, und wie ich so ihr Herabbrennen überwachte, kam mir ein kalter Schweiß aus, dann aber begann mein Herz schmerzhaft zu schlagen, indem es das Blut stürmisch durch meine Adern trieb, und ich sprang auf meine Füße und stürzte zu der Fallthür. An der oberen Seite war ein eiserner Ring; den ergriff ich fest mit beiden Händen, aber obgleich ich alle meine Kraft anwendete und mit aller Energie der Verzweiflung daran zog, konnte ich die Fallthüre nicht aufheben. Der Riegel hielt fest, und ich wußte, daß ich nur Zeit und Kraft mit der fruchtlosen Anstrengung verschwende. Ich sah mich begierig um, einen andern Weg zur Flucht zu finden. Da, das Dach! In einem Augenblicke war ich auf die Strohbündel geklettert; aber obgleich ich meine Arme aufs äußerste streckte, waren die Dachsparren noch immer einige Zoll über meinen Fingerspitzen. Indeß, wie ich vorhin bemerkte, waren Löcher im Dache und mir fiel ein, daß meine Stimme möglicherweise von dem Wächter in der Fabrik gehört werden könnte. Ich schrie also laut um Hilfe, nicht einmal, sondern wieder und wieder, indem ich schrille durchdringende Laute herausstieß, die mich selbst durch ihre Gewalt erschreckten. Dann trieb eine entsetzliche Vorstellung mich an, zu dem Loch im Fußboden zu gehen und hinunterzublicken auf das Licht der Kerze, welche langsam und schweigend zu dem verhängnißvollen Pulver niederbrannte.

Seit ich zuletzt hinuntergesehen, war ein halber Zoll abgebrannt, noch eine halbe Stunde und — guter Gott! Der Gedanke war unerträglich; und ich sprang auf und durchmaß in wilder Eile wieder und wieder mein Gefängnis, indem ich an die steinernen Wände schlug und laut um Hilfe rief. Da erhellte ein Gedanke wie ein Lichtstrahl mein Inneres. Ich trug ein Messer in der Tasche, und im nächsten Augenblick lag ich auf den Knieen über der Fallthür und schnitt mit der scharfen Klinge wütend in das feste Holzwerk. Wenn es mir nur gelang, ein so großes Loch zu machen, daß ich die Hand durchstecken und den Riegel zurückziehen konnte, so war ich gerettet.

Ich arbeitete angestrengt, wahnsinnig, bis die Splitter um mich herum flogen und der Schweiß wie Regen von mir lief. Arbeitete ich doch für mein Leben! Es war auch kein Zweifel, daß ich Fortschritte machte; aber würde ich auch zu rechter Zeit ans Ziel kommen? Als diese Frage sich vor meinem Geiste erhob, fing ich die Arbeit wieder mit doppeltem Eifer an; aber ganz plötzlich, als ich versuchte, mein Messer aus dem eichenen Fußboden zu ziehen, brach die Klinge dicht am Heft ab. Mit einem Schrei der Verzweiflung schleuderte ich den unnützen Griff fort und sah wieder nach dem Licht. Da war kaum noch ein halber Zoll, ich wußte also, daß ich volle zwanzig Minuten gearbeitet haben mußte. Noch zehn Minuten, so mußte das Pulver explodieren. Mein Gehirn verwirrte sich; ich nahm meine Uhr heraus und hielt sie über die Oeffnung am Boden, um bei dem Licht der Kerze nach der Zeit zu sehen. Zehn Minuten vor sieben. Um diese Zeit hätte ich an Annens Seite reiten sollen. Da der Gedanke an Annie mein Gemüt durchkreuzte, war es mir, als ob ein eisiger Dolch mir ins Herz dränge. Mein Liebling! Mein Teuerstes! Sie sollte also nie, nie mein Weib werden! Und wieder nahm ich meine Uhr. Neun Minuten vor sieben. Eine Minute schon vergangen! Wie schnell sie entflohen war! Ich starrte nach der Kerze. Sie brannte hell; das Licht näherte sich rasch dem Pulver. Warte einmal: War es nicht Alfred der Große, der die Zeit nach brennenden Kerzen maß? Wie kam er auf solch eine schrecklich grausame, teuflische Methode? Das war abscheulich von ihm. Ich dachte ganz ruhig daran, daß ich wahnsinnig wurde, und versank dann in einen seltsamen Zustand der Betäubung, während welchem ich an nichts dachte, sondern nur auf das Licht unter mir hinabstarrte. Plötzlich schrak ich auf, gewann mit einiger Anstrengung meine Besinnung wieder und sah nochmals auf die Uhr. Zwei Minuten vor sieben! Es war unerträglich; ich wollte nicht so ruhig abwarten, in Atome zermalmt zu werden. Ich sprang auf und rief wieder laut um Hilfe. Dann überkam mich ein Gefühl der Ruhe und ich nahm aufs neue meinen Platz über der Oeffnung ein und sah hinunter, diesmal ohne Schaudern. Die Kerze war nun fast ganz abgebrannt, und ich konnte sehen, wie nur ein schmaler Streifen die Flamme von dem Pulver trennte.

Aber horch! Was war das? Sicher der Hufschlag eines galoppierenden Pferdes! Ja, — näher, näher, näher kommt der Ton. War noch im letzten Augenblick Befreiung im Anzuge? Würde sie zur rechten Zeit kommen? Ich wendete meine Augen nach der Thür des Schuppens. Die Töne hörten gerade draußen auf, und dann, fast unmittelbar darauf, sah ich in der Thür, mit der Schleppe ihres Reitkleides über einen Arm, Annie Cartwright, die fest auf das brennende Licht sah.

„Geh zurück! Geh zurück!" kreischte ich in meiner Todesangst. Sie erschrack und wurde bleich wie der Tod, aber mit festem, entschlossenem Schritt ging sie geradeaus dem Pulverfasse zu, tauchte ihre Hand tief in die schwarze, schimmernde Masse, erfaßte das untere Ende der Kerze und erhob diese schnell von ihrem gefährlichen Orte. Dann sah ich ihren leichten Körper rückwärts und vorwärts schwanken und wußte, daß sie ohnmächtig werden würde. Aber ehe das Bewußtsein sie verließ, warf sie das Licht zu Boden, trat die Flamme aus und tauchte so den Schuppen in Dunkelheit. Ich hörte einen leichten, schluchzenden Seufzer und das Geräusch eines Falles, und dann traf der Hufschlag eines andern sich nähernden Pferdes mein Ohr, sowie die Stimme des Herrn Cartwright, die sich laut erkundigte, was es gäbe; und in demselben Augenblicke, wie ich glaube, schwanden mir die Sinne, denn ich erinnere mich an nichts mehr bis zu dem Momente, wo ich, das Bewußtsein wieder erlangend, mich im Bette befand und erfuhr, daß ich ein heftiges Gehirnfieber durchgemacht hatte.

Als ich wohl genug war, um Fragen zu stellen, ließ ich mir berichten, daß, als Annie und ihr Vater von ihrem Ritte heimkehrten, sie beide einen Hilferuf hörten und, da sie ein ungewöhnliches Licht im Schuppen sahen, nach dieser Richtung geritten waren; mit welchem Erfolge, ist den Lesern bereits bekannt. Jake Seston wurde am folgenden Tage aufgesucht und in dem kleinen Beutel, den man bei ihm fand, entdeckte man mehrere Gold- und Silbermünzen, sowie einen Vorrat von anderem Gelde. Wie er dazu gekommen war, und welche Einbildung ihn veranlaßte, den Schatz im Pulverfasse zu verbergen, erfuhr niemand. Der arme Kerl ist nun wohl verwahrt in einer Privat-Irrenanstalt.

Annie erholte sich bald von der großen Nervenaufregung und lange vor dem Ablauf des Jahres war auch ich wieder ganz wohl, sodaß unsere Hochzeit nicht aufgeschoben wurde. In dem Glücke unsres neuen Lebens verwischt sich nun allmählich bei uns beiden der Eindruck jener entsetzlichen Augenblicke des Schreckens und der Todesangst.

Von Herrn Louis Weddingen ist der Stadt Düsseldorf ein Geschenk von 50 000 Mk. zugewendet worden. Diese Summe soll als Springmann-Stiftung zinsbar angelegt und aus den Zinsen sollen die Pflegekosten für kranke und schwächliche arme Kinder bestritten werden.